

# „Der Kapitalismus braucht Kooperation und Solidarität“

Der Jenaer Soziologe Klaus Dörre fordert die Verstaatlichung der wichtigsten Finanzinstitutionen. Seine Universität ist Gastgeber des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Der Kongress, der heute endet, steht unter dem Motto „Unsichere Zeiten“.



Klaus Dörre ist Professor für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie an der Universität Jena.

Foto: UNI JENA

**Lübecker Nachrichten:** Welche Rolle spielt Vertrauen im Kapitalismus – in dem doch jeder seinen eigenen Vorteil sucht?

**Klaus Dörre:** Wenn es im Kapitalismus nur Konkurrenz gäbe, würde kein Markt funktionieren. Auch als Unternehmer brauchen Sie ein Minimum an Sicherheit, um überhaupt planen zu können. Der Kapitalismus braucht Kooperation und Solidarität – also Vertrauen.

**LN:** Ist es das Gleiche, ob man einem System vertraut oder einer Person?

**Dörre:** Nein. Einer Person vertraut man, weil man sie genau kennt. Ein System dagegen ist anonym. Im Moment stellen viele Politiker leider nicht das System infrage, sondern einzelne Personen: Man redet davon, Manager zur Rechenschaft zu ziehen. Das ist ja nicht völlig falsch. Aber es erweckt den Eindruck, als handle es sich bei dem Finanzmarktkapitalismus im Prinzip um ein soli-

des System, das nur deshalb aus den Fugen geraten sei, weil einzelne Personen überzeugt hätten und nicht genug kontrolliert worden seien. Ich glaube aber, dass das System schwere Konstruktionsfehler birgt.

**LN:** Was kann im Kapitalismus Vertrauen schaffen?

**Dörre:** Stabile Institutionen, wie wir sie in Westdeutschland lange hatten: Tarifsystem, Mitbestimmung, soziale Sicherheit. Sie werden seit Mitte der 90er Jahre vom Finanzmarktkapitalismus untergraben. Ein Beispiel: Man hat geglaubt, dass Manager weniger opportunistisch handeln würden, wenn sie von den Aktionären kontrolliert werden. Aber die Aktionäre, die Analysten und die Rating-Agenturen können nicht mehr über ein Unternehmen wissen als der Manager, den sie kontrollieren sollen. Eine wirksame Kontrolle gibt es nur durch Mitbestimmung und durch Einbeziehung aller, die Ansprüche an das Un-

ternehmen haben – nicht bloß der Aktionäre.

**LN:** Wie lässt sich verlorenes Vertrauen wiederherstellen?

**Dörre:** Das ist sehr schwierig. Die Politiker versuchen jetzt, mit Bürgschaften zu kaufen – was ja auch richtig ist. Früher oder später wird sich das Vertrauen wieder einstellen, aber das kann lange dauern.

**LN:** Ist jetzt der Staat der Anker, an dem sich das Vertrauen wieder festmachen kann?

**Dörre:** Ja, aber es kommt sehr darauf an, wie er agiert. Der Staat muss ein Minimum an Transparenz herstellen und in demokratischer Verantwortung handeln. Die USA schnürten 700-Milliarden-Hilfspakete für die Banken und erklärten es zugleich für unmoralisch, die Menschen unter die Arme zu greifen, die ihre Ersparnisse verloren haben – das schwächt die Legitimität von Kapitalismus und Demokratie. Meiner Ansicht sollte man die Kerninstitutionen des Finanzsystems verstaatlichen. Nur könnte jetzt noch Ruhe kommen. Wenn die Krise sich weiter zuspitzt, besteht die Gefahr, dass wir zu autoritären Lösungen tendieren.

Interview: Hanno K